



0.1 Weiß. DZI-Sieger und Bundesgruppensieger 1990. Züchter: H. Putzke †.

Als weiteres möchte ich ein bei dieser Vogelart bis dato wenig erwähntes Thema ansprechen, nämlich die Federstruktur der Zebrafinken und ihr unterschiedlicher Aufbau bei einzelnen Farbmutationen. Wenn man schon über den Zaun zu den Wellensittichen und ihrer Entwicklung vergleichend schaut, muß man bei objektiver Betrachtung zu der Erkenntnis kommen, wo die Unterschiede von Durchschnittstieren zu Spitzentieren liegen, nämlich überwiegend in der Federstruktur. Es ist bei unserem relativ kleinen (großen) Zebrafink schwer zu erkennen, aber es gibt auch hier Buff und Yellow Federn. In bestimmten Farben wie Braun und im besonderen bei Pastellfarben treten diese Federn häufiger auf, lassen sich jedoch mit konsequenter Linienzucht auf andere Farben übertragen. Die Harmonie der Körperformen, das heißt die Rundungen, lassen sich nur durch eine ausreichende Federdecke erzielen. Am Kopf, der wie am Skelett zu sehen ist, eine nahezu kantige Form aufweist, ist das am besten zu erkennen. Man sollte also bei Aussagen, ob ein Vogel zu dick ist, differenzieren, ob es am Gefieder, wie bei Pastellvögeln meist der Fall, oder an der Körperfülle liegt. Genauer ausgedrückt gibt es Vertreter mit zuviel Körpermasse und Vertreter mit zu weichem dichtem Gefieder. Beides sollte beim Bewerten mit Abzugspunkten belegt werden, muß aber in der Zucht auf unterschiedliche Weise zum Einsatz gelangen.

Zur Zucht und Vermehrung der großen Zebrafinken gibt es aus meiner Sicht auch einige Anmerkungen. Es kann nicht ernsthaft unser Zuchtziel bei den Zebrafinken sein, 5-7 Jungtiere pro Brut und das möglichst 3- bis 4mal in einer Saison zu verfolgen. Tiere von Züchtern, die dies als Zuchtziel haben, sind bei diversen Großhändlern zuhause zu besichtigen. Ich glaube, daß die 1 bis 4 Jungtiere pro Brut und bei schonungsvollem Einsatz, pro Saison 2 maximal 3 Bruten, genügend Jungtiere für den Ausstellungsbedarf erbringen. Die leidvolle Erfahrung, daß Groß mal Groß nicht 100 % Groß, sondern oft genug nur kleine Vertreter seiner Gattung hervorbringt, sorgt auch in diesem Fall dafür, daß der Bedarf für den „Liebhaberkäfig“ immer noch gedeckt werden kann.